

„kleinen“ Logiktexte sind bekanntlich nicht in der gleichen Rahmensituation wie die Summa logicae entstanden, sie stammen von einem reifen Mann, nicht von einem jungen Dozenten am Beginn seiner Karriere (zu Argument 6). Daß Ockham die Dunkelheit mancher Aristotelesstellen schon in seinen englischen Jahren empfand (und darüber hinaus stolz darauf sein konnte, eine stringente Auslegung parat zu haben), das ist seit langem bekannt. Ockham hatte dabei auch eine längere Tradition im Rücken³³. Das Bewußtsein seiner Leistung hinsichtlich der „Entwirrung“ der modallogischen Aussagen der „Ersten Analytiken“, das der Verfasser des Elementarium³⁴ „etwas temperamentvoll“ an den Tag legt³⁵, sollte jetzt nicht gegen Ockhams Autorschaft angeführt werden: es entspricht ganz seiner Haltung zu Autoritäten, die er auch sonst zeigte. Warum sollte er im Abstand von 20 Jahren in München nicht manches an den Ableitungen des Aristoteles anders bewerten als seinerzeit in Oxford? Daß eine systematische Theorie nicht für alle Einzelfälle gegeben werden könne, das behauptete Ockham jedenfalls für die praktische Philosophie im Dialogus in den 40er Jahren ausdrücklich (zu Argument 7)³⁶.

Das 8. Argument, das die Hg. anführen, verkennt völlig, daß Ockham in seinem politischen Hauptwerk, dem Dialogus, ausdrücklich und bewußt seine eigene Meinung unter der Firma von *alii*, *quidam* usw., angeführt hat und anführen wollte. Auch in den *Octo quaestiones* und im *Opus nonaginta dierum* hat er es so gehalten. Das scheint ihm fast zur zweiten Natur geworden zu sein: jedenfalls kann nun dieser Stil kein Einwand gegen die Authentizität der Schriften zur Logik sein.

Die Situation, wie sie im Prolog und Epilog des Elementarium vorausgesetzt wird, ist keineswegs fiktiv, wie die Hg. meinen, sie läßt sich zwanglos und nahtlos als Beschreibung von Ockhams Münchener Jahren begreifen. Es ist ja auch im Text keine Rede davon, daß die offenbar stürmischen Auseinandersetzungen sich ausgerechnet an dem „harmlosen“ Logiktraktaten entzündet hätten. Der Text läßt sich durchaus auch als Beschreibung der politischen Publizistik Ockhams lesen, denn Ockham hat seine Schriften immer als Einheit betrachtet.

Epistola ad Fratres Minores von 1332, (OPol III, 15, 14ff.): *Et ego de haeresibus et erroribus memoratis et eis annexis de tenuitate ingenii mei scripsi manu mea quinquaginta sexternos de communi forma papyri* . . . – Auf seine eigene *imperitia* beruft sich Ockham auch etwa in *Octo quaestiones*, I 1 (OPol I², 16, 2–5).

33) Vgl. dazu nur den Prolog, den der Ockhamschüler Adam Wodeham der Summa logicae vorangestellt hat (OPh I, 4f.) mit den dort in den Anmerkungen angeführten Parallelen. Vgl. auch die Bemerkungen Ockhams selbst, etwa in Summa logicae I 43 (OPh I, 123, 25); *Expositio in librum perihermenias*, c. 3 (OPh II, 442, 52–55); *Expositio in librum physicorum*, Prolog, 1; I 7, 3; III 14, 5; IV 13, 4; IV 17, 13 (OPh IV, 4, 24ff.; 82, 100ff.; 565, 55ff.; OPh V, 150, 17ff.; 190f. 12ff.), usw.

34) OPh VII, S. 149f., 93–150.

35) Vgl. Boehner, *Collected Articles* (wie Anm. 15), S. 18.

36) III Dialogus I i, c. 16, (wie Anm. 14) fol. 188^{vb}: (vom Papste gilt:) *in spiritualibus etiam omnia potest in casu. Exprimere autem omnes casus et in particulari, in quibus predicta potest vel aliquid predictorum, non est facile, nec forte de ipsis potest dari doctrina universalis, per quam absque errore sciatur maxime a simplicibus, quando possit talia papa et quando non, et qualia potest in uno casu et qualia in alio.*